

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Ercheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenspreis die Zeile 10 Pf. Colophon für Anzeigen 76 Pf. Geschäfts- und Privatanzügen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Keinige Inseraten-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Durch!

Auf den weiten Strecken Polens, über Flüsse und wogende Gegenden zog unser tapferes Heer im Dezember vorigen Jahres auf Warschau los. In schweren Schlachten waren die Russen geschlagen und zurückgeworfen worden. Bei diesem Vormarsch der Untrigen geschah es nun, daß ein Armeekorps von den übermächtigen Russen im Rücken angegriffen und fast darauf ganz umzingelt wurde. Unwürdig eines deutschen Mannes wäre es gewesen, sich gefangen nehmen zu lassen. Man beschloß also, sich durchzuschlagen. Die Verdrängnis und die Not verdoppelte und verdreifachte die Kräfte unserer Tapferen. Und da hieß es, jeder muß sein Bestes hergeben, das er hat; und unter dem Einsatz der höchsten Kräfte werden wir siegreich sein. Kein Lauer, kein Schwacher darf in unseren Reihen weilen, wir wollen tapferer pflichtbewußter, deutsche Krieger sein, dann müssen wir siegen. Sie wollten! Für sie gab es nur das eine Wort: Durch. Und herrlich haben sie ihr Wort eingelöst. Den Beschützer, der unilberwindlich schien, zersprengten sie nach hinten, oft wiederholten Stürmen vollständig, ja sie eroberten sogar dabei noch manches Geschütz und machten viele Gefangene. Und das alles hatte die klare Erkenntnis und der starke Wille bewirkt: Wir müssen durch, koste es, was es wolle. Wir müssen gewinnen. Ein fester Wille biegt Stahl und zerbricht Eisen.

Im Gewerkschaftsleben geht es ähnlich. Umgeben von zahllosen Unorganisierten, die sich wie eine Mauer den großen Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft entgegenstemmen, mag vielleicht auch einigen der Gedanken gekommen sein, zu kapitulieren vor den Unorganisierten, und die Hände ins Korn zu werfen. Ist das deutscher Männer Mut, die wissen, für welches Ziel sie kämpfen? Kann der noch mit Recht deutsch genannt werden, der vor Mühen und Arbeit zurückschreckt und lieber hinter dem warmen Ofen sitzt und die Hände in den Schoß legt. Unablässiges Ringen für die Ideale, die man zu erreichen strebt, unermüdbare Tatkraft und Einfügen des ganzen Willens für die gute Sache, ist stets deutscher Mut gewesen. Sie sollte sich nur im Kampfe auf dem Schlachtfeld zeigen, unter dem Hagel der Geschosse und im Willen der Bajonette? Nein, diese großen, herrlichen, stolzen Eigenschaften sind jedes deutschen Mannes Eigentum gewesen, jedes deutschen Mannes, gleichviel, ob er auf dem Schlachtfeld für Kaiser und Reich stand, oder hinter der Front seine Tätigkeit verrichtete. Zeigen wir uns unserer Heiden draußen würdig und bemühen wir uns, ebenja pflichttreu und wacker dazustehen, wie sie.

Das Lösungswort, das in Polen galt, „Durch“, das gilt auch für uns Gewerkschaftler.

Ganz besonders aber gilt dieses Wort für unsere Frühjahrssagitation. Wir kennen unsere Pflichten, wir wissen, was wir erreichen müssen. Glänzende Beispiele von Tatkraft und beharrlicher Arbeit stehen uns vor Augen. Denken wir nur an die Agitation im vorigen Frühjahr. Ein ernst, stimmungsvoller Aufbruch und zielbewusstes Stecken in allen Ortsgruppen und Zahlstellen und als wir Offiziere zählten, waren an launend neue Mitglieder unserer großen Sache gewonnen. Die äußeren Verhältnisse mögen sich infolge des Krieges etwas verschoben haben, vielleicht auch etwas schwieriger geworden sein, aber dafür leben wir auch in einer höheren, größerer Zeit, die unseren Seelen ungeheure Spannkraft verleiht, und selbst das Schwierigste uns leicht ersichteln läßt. Ein Blick auf die Schlachtfelder und den heroischen Mut unserer Krieger draußen genügt, um auch unser Herz ganz zu füllen mit frischlodender Begeisterung für unsere Ziele.

Das ist das Erste, dessen jeder bedarf, der Großes erstreben will. Dieses Ueberzeugtsein von seiner Sache, dieses feste, unumstößliche Bewußtsein, daß man für eine gerechte Tat, ist Hauptfordernis für jeden, der auf die Agitation hinausgeht. In unseren Herzen muß die Begeisterung und die Ueberzeugung von unserer Sache so groß sein, so gewaltig, daß die Funken überspringen in das Herz des Unorganisierten und Indifferenten und ihn in unsere Sache zwingen. Ein Agitator ohne diese Flammenglut ist schon gescheitert, bevor er die Treppe zum Unorganisierten hinaufgegangen ist. Alle sollen wir Agitatoren sein, aber wir sollen auch rechte Agitatoren sein. Nicht solche, deren Agitationsstoff nur im Aufzählen von Unterstützungsarten besteht und das Wichtigste, die Hauptelemente gewerkschaftlichen Lebens sozusagen vergißt. Damit erzziehen wir uns keine stummepöbeln Männer, die Kämpfe, vielleicht schwere Kämpfe durchhalten müssen, sondern Schwächlinge, die anfangen mürrisch zu werden und austreten, wenn der Unterstützungsgegenstand nicht mehr so reichlich fließt. Unsere hohen Ziele müssen wieder mehr bei unserer Agitation in den Vordergrund gestellt werden. Ein Mann, der auf diese Weise gewonnen wird, ist wie ein Fels im Meer, an dem die Wogen branden, aber nicht ihn wegzureißen vermögen. Aber die andern, die man gewann, indem man ihnen in den leuchtendsten Farben alle möglichen Unterstützungen darstellte, sind wie der Sand, den eine Welle zusammendringt, die folgende aber schon wieder zerstreut. Unauslöschlich müssen wir unserem Geiste das Ziel unseres Verbandes einschreiben, wie es in Paragraf 2 unseres Verbandsstatutes steht. Das ist die Richtschnur, das ist der beste Agitationsstoff. Den sollen wir gebrauchen bei der Hausagitation, bei der Werkstattagitation oder wo sich sonst Gelegenheiten bieten, mit Unorganisierten oder Indifferenten zusammen zu kommen. Die Kollegen, die wir auf diese Weise gewinnen, sind brauch-

bare, zielbewusste Gewerkschaftler, die mit Begeisterung und Ueberzeugung unserer Fahne folgen. Und eben diese hohe, frische Begeisterung und diese wahre Ueberzeugung ist das Grundfordernis für jeden Agitator. Das Erste und Wichtigste, das stets in seinem Herzen brennen soll.

Mein Kriegsfreiwilliger.

Noch einmal die Hand! — Nein, ich halte dich nicht, Du lieber, sonniger Junge, Ich seh' dich, ich fühl' dich, ich spreche ja nicht, Ich meißte die bebende Zunge.

Nun ziehst du dahin und ich bleibe zurück, Muß ohne dich weiterleben; Aus den Augen leuchtet dir edelstes Glück, Wie du selbst es immer gegeben.

Du opferst dich willig dem Vaterland, Du fürchtest den Tod nicht — nicht Wunden, In dir ist ein heiliges Feuer entbrannt, Das ich schauernd hab' mitempfinden.

Ich hielt dich, als Gott dich mir hatte geschenkt, Als wollt' ich dich nimmer lassen, Heut halt ich dich nicht, weil es Gott so gelenkt, Ich kann es mit Mühe nur fassen.

So zieh denn, mein Junge, von Siegen zu Siegen, Wie du hoffest in heißem Verlangen, Und kehrest du heim aus dem heiligen Krieg, Will mit Stolz ich dich zärtlich umfassen.

Und kehrest du nicht heim, dann klage ich nicht, Dann wart' ich voll Demut im stillen, Bis zum eigenen Tod — bis zum jüngsten Gericht, Und füge mich Gottes Willen.

Wenn aber dann an dem jüngsten Tag Der große Weckeruf erklingen, Dann weiß ich, ist meine erste Frag' Nach meinem geliebten Jungen.

Diese helle, flammende Begeisterung und diese treue Ueberzeugung schließen aber auch ein, daß man vor keiner Mühe und Arbeit zurückschreckt. Ob Regen oder Sonnenschein, wenn Hausagitation stattfinden soll, darf keiner fehlen. Viele wichtige Vorarbeiten sind zu erledigen. Das erste ist das Sammeln guter Adressen, die genaue Angabe des Namens, des Alters, der Wohnung, des Berufes, des Berufes, auf dem er beschäftigt ist, alles Fragen, die von großer Bedeutung sind, und die deshalb mit größter Genauigkeit festgestellt werden müssen. Dann folgen die Vertrauensmännereignungen, in denen die Pläne für die Hausagitation besprochen, und Winke und vielseitige Anregungen gegeben werden. Man sage nicht, ich will sehr gerne an der Hausagitation teilnehmen, aber für das andere habe ich keine Zeit. Wer so spräche, wäre nicht vom rechten Geiste eines Gewerkschaftlers besetzt. Was würdet Ihr von einem Manne halten, der gerade in die Schlacht ziehen wollte, sich aber weigern würde, vorher den Waffendienst nutzuzumachen? Ebenso handelt ein Gewerkschaftler, der auf die Hausagitation gehen will, aber die Besprechungen und Anregungen, in denen ihm das Agitationsmaterial geboten wird, für nichtig erachtet. Gerade hierin zeigt sich der Unterschied zwischen dem Gewerkschaftler, der dem die Akten für den Verband Lebenssache geworden ist und dem, welchem die Begeisterung nur ein Strohfeuer ist, das schnell erlischt. In der nachhaltigen, systematischen Arbeit, die Opferfreudigkeit und Pflichttreue verlangt, zeigt sich der wahre Gewerkschaftler, der für seinen Verband alles tut.

Auf diesen beiden Pfeilern, begeistertster Ueberzeugung und guter Vorarbeit, ruht der Erfolg bei der Agitation. Ueber allem aber schwebt der feste Wille, niemals nachzulassen, sondern den Kampf mit allen Schwierigkeiten aufzunehmen. Sind diese Forderungen erfüllt, dann ist die Bahn frei, dann kann der Kampf geführt werden gegen Laubbild und Weisheitsfabeln. Dann sind auch wir stark genug und unsere Parole „Durch“ wird uns Erfolge bringen für unsern Christlichen Metallarbeiterverband.

Unsere Lebensmittelversorgung im Kriege

Alles drängte darum zu einem radikalen Eingriff der Regierung, zumal die Vorratsserhebungen vom 1. Dezember kein besonders günstiges Bild boten. Manche erwarteten das Heil von einer Erhöhung der Höchstpreise. Ein weiteres Anzeichen der Preisdrücke wäre indes so bedenklich und dabei

so wenig erfolgversprechend, daß die Regierung darauf nicht eingehen wollte. Die Regierung überzeugte sich, daß nur die Beschlagnahme, die vor allem auch von dem Kriegsausbruch der Konsumenten empfohlen wurde, Hilfe bringen konnte. Und am 25. Januar verordnete sie demgemäß:

1. Vom 26. Januar ab darf kein Mehl mehr an Private abgegeben werden. Mit Beginn des 1. Februar sind im Deutschen Reich beschlagnehmbar: a) alle Vorräte an Weizen (Dinkel, Spelz), Roggen, allein oder mit anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen für die Kriegsgetreidegesellschaft in Berlin; b) alle Vorräte an Weizen-, Roggen-, Hafer-, Gerstenmehl für den Raum der Provinz, in dessen Bezirk sie sich befinden. Die Vorräte an Getreide und Mehl, die zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigen, nimmt die Regierung von der Beschlagnahme aus und den Landwirten gestattet sie zur Ernährung eines jeder Angehörigen ihres Betriebs monatlich 9 Kilogramm und zur Selbstbestellung des erforderlichen Saatguts zu verwenden. In den beschlaggenommenen Vorräten dürfen von den Besitzern keine Veränderungen vorgenommen, insbesondere darf von ihnen nichts mehr veräußert werden. In der Zeit vom 1.—5. Februar hat jeder, der Getreide oder Getreidevorräte besitzt, der Behörde Angabe zu machen über deren Umfang. Die Verbrauchsregelung überweist sie einer Reichsverteilungsstelle, die in Verbindung mit der Kriegsgetreidegesellschaft unter hilsreicher Beteiligung der Gemeindenverwaltungen die Verteilung der Vorräte über das ganze Reich vorzunehmen hat.

Die Bundesratsverordnung stellte nur das Gerippe dar; die Landeszentralbehörden und die Kommunalbehörden haben noch eine ganz Reihe Bestimmungen zu treffen, um die Bundesratsverordnungen durchzuführen. Im großen und ganzen läßt sich aber jetzt schon erkennen, wie die Verteilung der Brotvorräte geregelt werden wird. Durch die Angelegenheit wird zum ersten Male genau festgestellt, wie viel Vorräte an Getreide und Mehl wir im Lande haben. Und danach muß sich der Verbrauch richten. Die Reichsverteilungsstelle ordnet an, wie viel Getreide in einem bestimmten Zeitraum pro Kopf der Bevölkerung höchstens verbraucht werden darf. (9 Kilogramm pro Monat, und reguliert die Vorratsverteilung auf die Gemeinden. Die wichtigsten und schwierigsten Aufgaben sind den Gemeindeverwaltungen überwiesen. Sie haben zunächst festzustellen, ob der in ihrem Bezirk liegende Vorrat für die Ernährung ihrer Bürger reicht. Haben sie einen Ueberschuß, dann müssen sie ihn durch die Reichsverteilungsstelle abliefern, haben sie Mangel, dann bekommen sie das Nötige von dieser Stelle überwiesen. Sie haben dann den Verbrauch in ihrem Bezirk nach den Bestimmungen der Reichsverteilungsstelle zu regeln, insbesondere die Verteilung von Mehl, an Bäcker, Konditoren und Kleinbäcker. Der Mehlverbrauch soll unter allen Umständen eingeschränkt werden. Nach der Bundesratsverordnung dürfen jetzt schon Bäcker und Konditoren täglich nur drei Viertel so viel Mehl verbäcken, als ihr durchschnittlicher Tagesverbrauch in der ersten Hälfte des Monats Januar betrug. Die Kommunalbehörden sind ferner noch berechtigt, anzuordnen, daß nur Einheitsbrot gebacken werde; das Verboten von Kuchen zu verbieten, die Verteilung von Brot und Mehl auf bestimmte Mengen, Abgabestellen und Zeiten sowie in anderer Weise zu beschränken; vorzuschreiben, daß Brot nur gegen Vorlegung eines behördlichen Ausweises (Brotkarte) verabfolgt werden darf. Sie haben auch den Preis festzusetzen für das von ihnen ausgegebene Mehl. Zur Durchführung ihrer Maßnahmen bilden sie besondere Ausschüsse. (Zur Bildung dieser Ausschüsse hat die schließliche Regierung vorgeschrieben: Die Mitglieder der Ausschüsse müssen zur Hälfte aus Konsumenten bestehen, von denen zwei Drittel Arbeiter sind.

2. Gleichzeitig verordnete die Regierung zur Sicherstellung von Fleischvorräten: Die Städte und die Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern sind verpflichtet, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Tauerware zu beschaffen und dessen Aufbahrung sicher zu stellen. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann den Behörden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen von der zuständigen Behörde übertragen werden. Hier ist die Beschlagnahme also nicht gegeben. Sie kann aber von der zuständigen Behörde angeordnet werden.

Roma jemals hat eine Regierung so tief eingegriffen in das Leben eines Volkes als jetzt der deutsche Bundesrat. Und kaum jemals hat eine bedeutende Regierungsverordnung so allgemein die Zustimmung des Volkes gefunden, als die neue Regierungsverordnung. Wir erblicken in ihr Garantien dafür, daß der englische Hungerplan vereitelt wird. Denn jetzt ist die Regierung im Besitze der Getreide- und Mehlvorräte. Jetzt kann sie jeglichen Mißbrauch dieser köstlichen Güter durch Verfüllern usw. vorbeugen, und den Verbrauch so regulieren, daß wir bis zur nächsten Ernte auskommen. Hoffentlich werden jetzt alle Maßnahmen auch allgemein durchgeführt, daß sich ihnen niemand mehr entziehen kann. Eine Aufgabe wird jedenfalls der Regierung jetzt noch notwendig erwachsen: Da der Brotverzehr eingeschränkt wird, die Bevölkerung hinreichend mit Kartoffeln zu versorgen. Es wäre gut, wenn sie sich recht bald auch in dieser Beziehung zu energischen Maßnahmen entschließen würde. Ihre Vorbereitung zur Sicherstellung von Fleischvorräten ist indes noch weitere Mängel zu haben. Wir haben indes die Hoffnung, daß sie sie beseitigen wird, sobald sich die Verhältnisse an ungenügend erweisen werden.

Allgemeine Rundschau

Unsere Helden

Der hehrste, schönste Schmuck, der eines Kriegers Brust ziert, ist das Eisene Kreuz. Gestiftet in den großen Jahren der Befreiungskriege gegen den Korsten Napoleon, hat unser Kaiser es wieder erneuert, als Deutschland gegen die Welt von Feinden zum Kampfe zog. Es ist das höchste, heiligste Symbol, dieses Kreuz von Eisen, ein Zeichen der Stärke und des Glaubensmutes. Unter diesem Zeichen zogen unsere begeisterten Krieger hinaus, um den heimatlichen Herd vor den Horden des Ostens und den Reidern des Westens zu schützen. Und wenn wir jetzt auf die Zweihundert unserer Kollegen blicken, die im blutigen Völkerringen sich wegen ihrer außerordentlichen Tapferkeit das Eisene Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erlangen, so ist unter Verband mit Recht stolz auf sie. Sie haben die Pflichttreue, den Elfer, den Mut, den sie so oft bei der Agitation bewiesen, auch auf dem Schlachtfelde gezeigt und unsere Feinde werden mit Schrecken wahrgenommen haben, daß unsere Metallarbeiter kein zermürbtes, schwaches Geschlecht sind, sondern Eisenmänner, die ihre Waffen ebenso gut noch zu gebrauchen wissen gegen Feinde und Einbringlinge wie der moderne Schindler zu Lachen und der von Kachel. Mit dem Gefühl des Stolzes für unsere tapferen Kollegen im Westen und Osten verbinden wir das Gefühl der tiefsten Dankbarkeit, denn ohne die Aufopferung und felsenhafte Tapferkeit der Wackeren stände die Sache nicht so gut und wir könnten den Feind nicht in seiner eigenen Lande niederwerfen. Allen unsern freitenden Kollegen wollen wir das Versprechen geben: So tapfer, kühn und mutig ihr an der Front kämpft für unsere nationale Existenz, ebenso beharrlich und pflichttreu wollen wir arbeiten für unsern christlichen Metallarbeiterverband, damit er weiterfort blühe und gedeihe zum Besten der Metallarbeiterschaft.

Und diesen Schmutz laßt uns auch erneuern vor den Heldengräbern unserer 488 Kollegen, die auf dem Schlachtfeldern den Tod fürs Vaterland starben und die Iran: mit ihrem Blute besiegelten. Ohne Jütern haben sie den schwersten Gefahren, ja selbst dem Tode ins Antlitz gesehen und schrecken vor nichts zurück. Ihre großen Taten rufen uns zu: Folgt diesen Helden nach! Seid ebenso furchtlos, mutig und pflichtgetreu wie sie, die im Kampfe für ihr Vaterland starben. Wohlan, Kollegen, wir, die wir in der Heimat zurückgeblieben sind, leisten unseren Tapferen in West und Ost und unsern Helden, die starben, den Eid: „Wir wollen pflichttreu sein für immer.“

„Sie sind schon zu alt“

Wie oft haben Kollegen, die über 40 Jahre waren, und sich beim Portier eines Werkes um Arbeit meldeten, diese Antwort hören müssen. Man glaubte nämlich sonderbarerweise, daß die Arbeitskraft eines Vierzigjährigen schon so abgenutzt sei, daß er keine gute Arbeit mehr verrichten könne. Mit dieser Meinung über die älteren Arbeiter hat der Krieg gründlich aufgeräumt. Was sehen wir denn?

Die Aufbietung des Landsturms in diesem Kriege hat Tausende von Männern über 40 Jahren zur Verteidigung des Vaterlandes unter die Waffen gerufen. Nicht nur im Garnison und Stappendienst, sondern hier und da auch schon in vorderster Front zum diese „Alten“ ebenso wie unsere jüngeren Kämpfer ihre volle Pflicht und Schuldigkeit. Und daß die Landsturmmänner allen Entbehrungen und Strapazen des Kriegeslebens gewachsen sind, wird von allen militärischen Stellen rückhaltlos anerkannt. — Diese gewiß erfreuliche Tatsache regt in der Arbeiterchaft zu Vergleichen an, mit der Behandlung der über 40 Jahre alten Arbeiter im gewerblichen Leben. Es gibt nämlich sehr viele Werke besonders in der Großindustrie, bei denen Arbeiter über 30 Jahre überhaupt nicht eingestellt werden. Manche Stadtgemeinden haben diese Altersgrenze sogar noch mehr nach unten bemessen. Von Arbeiterseite ist schon vor dem Kriege gegen dieses System angekämpft worden. Die Erfahrungen dieses Krieges zeigen mit aller Deutlichkeit, wie recht die Arbeiter haben, wenn sie sich dagegen wehren, daß Arbeiter schon mit 40 oder gar 36 Jahren als minderwertig im Wirtschaftsleben bezeichnet werden. Es wäre auch überaus traurig, um unsere nationale Volkskraft

bestellt, wenn breite Volksschichten schon mit 40 Jahren verbraucht wären und ausgeschaltet werden müßten. Heute steht in mancher Landsturmman auf verantwortungsvollem Posten in Feindesland, der vielleicht früher bei der Arbeitsuche die harte Abweisung hören mußte, daß er „zu alt“ sei, um in dem betreffenden Betriebe Arbeit zu finden. Jetzt dürfte es wohl an der Zeit sein, mit solchen Bestimmungen endgültig aufzuräumen. Die Privatunternehmer wie die städtischen Betriebe, die bisher bei der Einstellung von Arbeitern solche engen Grenzen gezogen haben, werden der Allgemeinheit und dem sozialen Frieden einen Dienst erwirken, wenn sie diese Schranken fallen lassen und auch älteren Arbeitern Existenzmöglichkeiten bieten.

Zerrissene Fäden

Das jeder Solidität Hochn sprechende Verhalten der englischen Arbeiterbewegung in diesem Kriege hat nicht nur die sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands enttäuscht, und empört, sondern auch die sozialistisch beeinflusste Genossenschaftsbewegung in den Zusammenbruch der Internationale hineingezogen. Mit kaum zu überblickender Schärfe wendet sich das „Württembergische Genossenschaftsblatt“ gegen die verwerfliche Taktik der Engländer, die selbst die Genossenschaftsbewegung dem Wirtschaftskrieg gegen Deutschland dienlich zu machen suchten. Da wird die Tatsache konstatiert, daß das hervorragende englische Genossenschaftsblatt „The Cooperative News“ den schlimmsten englischen Kriegsheimern nichts nachgibt. „Die deutsche Wirtschaft muß vernichtet werden“. Das schmele der Rehrheim dieser englisch-internationalen „Genossenschaftlichkeit“ zu sein. Die englische Großhandelsfirma habe sich sogar, materiell und finanziell, an dem Rekrutierungsgeschäft beteiligt. Das alles ist dem Württembergischen Genossenschaftsblatt dem doch zu stark, entrüstet legt es los:

Den Gefallenen

von Josefine Moos.

Die ihr den Grund getränkt mit eurem Blut
Und bis zum letzten Atemzug gestritten,
Nach heißem Kampf den Heldenod erlitten
Und heimatfern in fremder Erde ruht:

Wir bringen Euch den Dank des Vaterlands!
Was ihr getan, bleibt ewig unvergessen;
Der beste Anteil ward Euch zugemessen
An Deutschlands Ruhm und seinem Ehrenkranz.

Was ihr gesät, das kann kein Sturm verweh'n,
Noch an den Enkeln wird man es erkennen,
Sie werden stolz der Väter Namen nennen
Und euer Ruhm bleibt dauernd fortbesteh'n.

„Glende, englische Heuchelei. Jawohl. Wie verzückt haben unsere englischen „Genossenschaftsreunde“ auf dem vorjährigen internationalen Genossenschaftskongress gejubelt und getobt, als unser Freund von Elm, in so warmen Worten vom Frieden sprach, den die Genossenschaftsbewegung der Welt bringe, oder wenigstens für ihn arbeite. Und nun? Wenn die hundert Studiengenossenschaftler Deutschlands, die im vorigen Jahre in England waren, ein Jahr später daran gewesen wären, so könnten sie sicher ohne jede Hilfe, auch ohne jedes Mißleid ihrer englischen Genossenschaftsreunde in den berüchtigten Konzentrationslagern Betrachtungen über den Wert der englischen „Freundschaft“ anstellen. Wir danken... Und wenn aus Schmerz und Born über erlittenes Unrecht, über die Absicht unserer Gegner, unsere nationale und wirtschaftliche Existenz zu vernichten, der Haß geboren wird gegen die englische Heuchelei, wer könnte uns das verdenken?! Wenn alles vorüber ist, wenn nach ungeheurer schwerer Prüfung Deutschland wieder im Frieden, aber ungeboren und kräftiger als vorher seinen Wirtschafts- und Kulturaufgaben nachgehen wird, mag es wohl sein, daß die Zeit allmählich auch darüber Gras wachsen läßt, aber vorläufig müssen wir wissen, daß der

größte Feind des Weltfriedens und des deutschen Volkes England ist, das heuchlerische England. Und daraus die Konsequenzen ziehen.“

Die bessere Erkenntnis macht also auch in diesen Kreisen, geborene durch die trüben Erfahrungen im Kriegessturm, gewaltige Fortschritte. Die Stellungnahme der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zu derartigen Fragen, die früher so viel und heftig angegriffen wurde, kommt immer mehr zur Geltung, findet ihren glänzenden Rechtfertigung. Ob die jetzige bessere Einsicht auch nach dem Kriege anhalten und entsprechende Taten zeitigen wird, muß allerdings abgewartet werden. Denn die Erkenntnis eines Irrtums bedeutet längst nicht immer, daß man auch den Mut zur Umkehr hat. Die Zukunft kann erst zeigen, ob man aus den schmerzlichen Erfahrungen dieses Krieges die richtigen Konsequenzen zu ziehen gewillt ist.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 21. Februar, der letzte Wochentrag für die Zeit vom 21. Februar bis 27. Februar fällig.

Aus dem Verbandsgebiet

Berlin. Die diesjährige Generalversammlung unserer Ortsgruppe war gut besucht. Der durch die Einladung erfolgte Hinweis auf die Notwendigkeit einer stärkeren Teilnahme am Verbandsleben, wie es die Zeitereignisse gebieterisch fordern, war verstanden worden. Aus dem vom Kassierer erstatteten Bericht zeigten sich deutlich die Wirkungen der bei Jahresanfang herrschenden Wirtschaftskrise, und des seit Mitte Jahres ausgebrochenen Weltkrieges. Die Mitgliederzahl ist trotz 76 Aufnahmen, die zu verzeichnen waren von 372 am Jahresanfang auf 203 am Jahreschluß gesunken. 116 Kollegen sind als zum Kriegsdienst einberufen gemeldet. Die Gesamteinnahmen die sich im Vorjahr auf 18 562,54 Mark stellten, sanken in 1914 einschließlich eines Zuschusses von 410 Mark aus der Hauptkassa, auf 15 174,53 Mark. Die Ausgaben für Unterstufungen stiegen trotz der bei Kriegsausbruch erfolgten Außerkräftsetzung der Unterstufungen bei Krankheit, von 8 637,50 Mark im Vorjahr, auf 10 092,33 Mark. An die Hauptkassa wurden im Berichtsjahr 4 360,40 Mark weniger als im Vorjahr eingesandt. Auch der Lokalkassenbestand sankte sich um 482,44 Mark. Letzteres findet seine Begründung zum Teil in den Neuananschaffungen, die aus Anlaß der Büroverlegung nötig wurden.

Die durchschnittliche Beitragsmarkenleistung stellte sich einschließlich 574 zur Verwendung gelangten schwarzen Marken, auf 48,33. Auf den Kopf wurden ferner 2,86 Delegierten- und 3,11 Kartellmarken geleistet.

Zwei Hauptaktionen zwecks Gewinnung neuer Mitglieder wurden eingeleitet. 57 Adressaten und 10 Mitarbeiter standen bei der Frühjahrskaktion zur Verfügung. Bei 117 Hausbesuchen wurden 15 Neuaufnahmen gemacht. Die umfangreich eingeleitete Herbstaktion konnte infolge des Kriegsausbruches nicht durchgeführt werden. Auf Antrag unserer Ortsgruppe des Kartell zum erstenmal im Frühjahr in den Stadtvierteln auf einen Tag 12 öffentliche Versammlungen ab. Die Propaganda erfolgte durch Säulenanschläge. Der Besuch war zufriedenstellend, ebenfalls das agitatorische Ergebnis. Der allgemeine Wunsch lautete dahin, in Zukunft öfter diesen Weg zu wählen. Auf Antrag unserer Metallarbeiter-Verbandsgruppe wurden ferner an mehr als 70 Fortbildungsschulen 30 000 Flugblätter, „Arbeitende Jugend, wohin des Weges“ auf Kartellkosten beschafft und verbreitet. Hierbei hat sich der Berliner Kreisverband der evangelischen Jünglingsvereine als tätiger Helfer gezeigt. In einer mit dieser Agitation zusammenhängenden öffentlichen Versammlung redete Herr Pastor Unanad. Sowohl durch Vorträge in den Vereinen als wie durch Aufsätze in dem Jünglingsvereinsblatt konnten wir für unsere christliche Gewerkschaftsbee werden. Durch die Jugendabteilung in unserer Gruppe, die zurzeit 35 Mitglieder zählt, gelingt es allmählich, einen Stamm von ortsangehörigen Kollegen zu erzielen.

Betrachtungen über den Krieg

Krieg und Haß.

G. v. R. Wenn man an unsere zäh ringenden Heere draußen denkt, an die unglücklichen Opfer, die sie im Einzelnen wie in der Gesamtheit bringen, an die unbeschreiblichen Mühen und Schwierigkeiten, die sie bewältigen, dann fragt man sich staunend: Kann ein solches Pflichtgefühl, resignierter Mut allein ein so ungeheurer Ansporn sein, so Unglaubliches zu vollbringen?

Nein und hundertmal: Nein! Man würde unseren Tapferen ihr Bestes nehmen, man würde den kräftigsten Antriebs zur Tat — die wahrhaft deutsche Kraft, die aus ethischen Quellen gespeiste Kraft: das, was man tut, ganz zu tun — unterbinden und in ihnen zerstören, nähme man ihnen ihre Liebe und ihren Haß! Ihre heiße Liebe zu dem lieben Vaterland, zu allem, was ihnen wert und wichtig war in ihrem Leben, nicht nur zu teuren Menschen ihres Blutes und Wesens, ihre Liebe zu Haus und Herd, sondern auch zu den unregelmäßigen Kulturgütern, die ihnen die Heimat, und eben nur die Heimat bietet.

Man nähme ihnen aber diese Liebe, wenn man ihnen ihren gerechten — Haß nehmen wollte. Haß und Liebe sind Zwillingsgeschwister, wenn auch ihre Wege diametral auseinander laufen. Eine Mutter jagt sie.

Wer nicht mehr lieben und hoffen kann, ist nicht mehr jung. Deutschland aber ist noch jung und tatkräftig, denn es hat noch hohe Ziele, die es mit unbeirrbarer Willen zu erreichen trachtet, Ideen, an die es glaubt.

Und daraus können wir auch noch grimmig lassen diejenigen, die sich uns hindernd in den Weg stellen, die nicht mehr mächtiges Emporwölben unterdrücken wollen, die das Aufschwimmen unseres immer gewaltiger dahinstreichender Kulturstromes durch Verjäten und Eindämmen jenes Weltes hindern wollen.

Dem ansgebrannten Krater eines wahren eris Herd: Balkans gleich, dem nur zuweilen, als Einbildung seiner stillen Tätigkeit, noch unheilvolle, wenn auch harmlos schwebende Rauchwolken entziehen, so sahien aller Völkergaß in der letzten Jahrzehnten erstorben, zum mindesten latent. Bis plötzlich, von furchtbarem unterirdischen Strahlen begleitet, der so diese sich aufrechte und anfang zu spielen: Feuer, Schmelze und Hölle — Haß, Zorn und Haß!

Manche Krieger würden nicht so lebensverzehrend, so zäh aber dann kämpfen, wenn der Haß nicht gegen den

alltäglichen Nachbarn, die Moskowiter, vor allen aber gegen das schreckliche Alibon, dem wohl jeder die ungeheure Verantwortung für dieses entsetzliche Verbrechen und die hochgehirnten Berge von Sammer und Herzeleid zur Last legt — wenn kommender Haß nicht ihre Waffen lähmt.

Dieser Haß aber wird Kraft — Willenskraft — und aus der Kraft wächst der Glaube an den Sieg, der der halbe Sky ist.

Wir Zurückbleibenden aber, wir Frauen zumal, sollen, müssen wir diesen Haß noch nähren und lehren?

Leidet uns arbeits, jeder auf seine Weise und nach seinen besten Kräften für unser geliebtes Vaterland — ob nun im Großen organisatorisch, ob im Kleinen durch einseitige Sparsamkeit im Verbrauch der immer knapper werdenden Lebensmittel, ob durch opferwillige Geldspenden oder sonstige Liebesgaben, ob in der Bereitstellung an einer Hilfsaktion für unsere Fernwunden — jeder schaffe auf seine ihm zu Gebote stehende Weise an dem großen nationalen Werke mit. Bisiet uns arbeiten und die Hände regen. Den Haß aber — laßt den im Felde stehenden.

Laßt uns vor allem menschlich fühlen. Ist nicht jeder der Millionen Krieger, welcher Nationalität ist auch immer angehört, einer Mutter Sohn? Jüdit nicht um jeden ihre Gattin, Mutter, Schwester, Frau? Kann der Einzelne für den Krieg? Viele Angehörige der armen, irre geleiteten russischen Nation haben nur gar zu gern die Hände, um in unsere Gefangenschaft zu geraten und sich an den Fleckspfen unserer „Gulagskanonen“ einmal satt zu essen. Gemiß, solcher Mangel an Vaterlandsliebe ist bis zu einem gewissen Grade verhänglich, jedoch menschlich bereiflich — Hunger tut nun einmal weh, und der russische Soldat hat das Gefühl, daß das Opfer seines Lebens ein einseitiges ist, weil ihm Vaterland für ihn nichts ist.

Wer kennt nicht das hübsche Bild aus Belgien, wo bewährte Landwehrmänner mit zutraulichen belgischen Kindern freundlich ein Stück Brot teilen? Selbst diese ruhigen Krieger denken an die kleine Gesellschaft von Buben und Mädchen, doch in und scherzen mit den Kindern der Feinde.

Auch in Polen sollen sich derartige Szenen abspielen. Hier fürcht man wenig zu Mensch, und jeder Nationalhaß schweigt, und das ist schon, weil menschlich.

Freilich, zu neu darf solche „Feindschaft“ nicht gehen. Wenn schamlose, behabente Weiber, die den Namen „Frau“ nicht verdienen, hat jowen vergessen, Kriegsgesangenen Liebesgaben und womöglich — noch mehr zu schicken, so

spottet solches Verhalten, solcher Mangel jeglichen Taktgefühls jeder Kritik, und wir wollen uns mit diesen verächtlichen Ausnahmen nicht weiter befassen.

In Wien, vielleicht auch anderwärts noch — ist jetzt ein neuer Gruß an der Tagesordnung. Statt „Guten Tag“ sagt man einander: „Gott strafe England“ und der also Gegrüßte antwortet als Gegengruß: „Gott strafe es!“

Solche vom Augenblick gezeitigte Gepflogenheiten entehren nicht ganz der Berechtigung, gewiß. Aber ist so etwas so ganz menschenwürdig?

Es liegt etwas ungeheurer Wuchtiges und Kraftvolles in dem alttestamentarischen zornigen: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Eder ist die Lehre Christi, die wir doch alle bekennen: „Die Rede ist mein, ich will vergetten“, spricht der Herr. Denn wir glauben an ihn und wissen, daß er, der ewige Vater aller Geschlechte, mit unserer gerechten Sache ist.

Der Glaube aber an Deutschlands siegende Kraft, an Deutschlands Zukunft hat wohl jetzt auch die anständig Kleinmütigen regiert. Denn: die Gerechtigkeit muß siegen, und sie ist auf unserer Seite.

Deutschlands Kraft und Stärke

I. (Nachdruck verboten.)

F. B. Wir sind ein Volk von fast 70 Millionen Menschen. Nach der Volkszählung vom Jahre 1910 betrug die genaue Zahl 64.925.993. Dazu ist der Bevölkerungszuwachs der letzten vier Jahre von je 840 000 das Jahr (im letzten Jahre betrug er 839 887) zu rechnen. Vergleichen wir dieses Ergebnis mit dem Jahre 1816 (mit der Zeit nach den Befreiungskriegen), so sehen wir, daß wir uns seit dieser Zeit fast um das Dreifache vermehrt haben. Auf dem heutigen Reichsgebiet wohnen damals etwa 24 833 000 Menschen, im Jahre 1871 war die Bevölkerung auf rund 41 Millionen angewachsen. Seit dieser Zeit hat sich die Einwohnerzahl um beinahe 28 Millionen Menschen vermehrt. Man muß sich diese Zahlen einprägen; denn Wachstum bedeutet Kraft und Stärke. Nicht immer hat man so gedacht. Der Engländer Malthus lehrte einst, daß die Menschen die

Mit den zum Kriegsdienst Eingezogenen steht die Gruppe in enger Verbindung. Allmählich wird den Kollegen das Verbandsorgan zugesandt. Auch Situationsberichte und Lebensgaben gehen von Zeit zu Zeit ab.

Bewegungen, an denen wir beteiligt waren, wurden drei verzeichnet. Zwei davon brachten nicht den ganzen gewünschten Erfolg, eine hatte vollen Erfolg.

Unser Kaffee es sich nicht nehmen lassen, einen formvollendeten Jahres- und Kassenericht aufzustellen, der vom Kass. Mauer in entsprechender Weise gewürdigt und ergänzt wurde.

Die Einordnung der Arbeiterbewegung in die gesellschaftliche Ordnung, ist nach den Ausführungen unseres jetzigen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg die größte Aufgabe der gegenwärtigen Zeit.

Wir christlich organisierte Arbeiter aber, die wir an eine Zukunft unserer Bewegung und eine Hebung unserer Lage glauben, dürfen uns durch nichts von unserem Wege, der auf das Zentrum des sozialen Problems zutrifft, abbringen lassen.

Wir christlich organisierte Arbeiter aber, die wir an eine Zukunft unserer Bewegung und eine Hebung unserer Lage glauben, dürfen uns durch nichts von unserem Wege, der auf das Zentrum des sozialen Problems zutrifft, abbringen lassen.

Wir christlich organisierte Arbeiter aber, die wir an eine Zukunft unserer Bewegung und eine Hebung unserer Lage glauben, dürfen uns durch nichts von unserem Wege, der auf das Zentrum des sozialen Problems zutrifft, abbringen lassen.

Neigung hätten, sich über ihre Verhältnisse und Unterhaltsmittel hinaus zu vermehren und da der Grund und Boden nicht vermehrbar sei, so würde die Erde leicht überflutet werden.

Gerade Deutschland hat hierin Vorbildliches geleistet. Es sei nur an den großen Agrarminister Julius von Liebig erinnert (den die meisten Leser als den Erfinder des Fleischextraktes kennen werden), der die Bodendüngung auf ganz neue Grundlagen stellte.

Es kommt mir bei diesen Betrachtungen weniger auf die Ergebnisse in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Handel und Gewerbe an, als darauf (wie dies ja auch im Titel zum Ausdruck kommt), zu zeigen, wo die Kräfte sind, die Deutschlands Stärke ausmachen, welcher Art sie sind, und was wir von ihnen zu erhoffen haben.

unter Kaffee es sich nicht nehmen lassen, einen formvollendeten Jahres- und Kassenericht aufzustellen, der vom Kass. Mauer in entsprechender Weise gewürdigt und ergänzt wurde.

Von den ungefahr 130 Mitgliedern unserer Ortsgruppe wurden bis zum 1. Januar 41 zur Jahne einberufen. Die Zahl der Neuaufnahmen betrug 36 gegen 65 im Vorjahre.

Im dritten 2 und im vierten Quartal 16 Kollegen. Gerade dieser letzte Umstand zeigt, daß noch manches Mitglied für uns gewonnen werden konnte, wenn alle Kollegen ihrer Pflicht nachgekommen wären.

Bis jetzt haben sich 200 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

Wir christlich organisierte Arbeiter aber, die wir an eine Zukunft unserer Bewegung und eine Hebung unserer Lage glauben, dürfen uns durch nichts von unserem Wege, der auf das Zentrum des sozialen Problems zutrifft, abbringen lassen.

Wir christlich organisierte Arbeiter aber, die wir an eine Zukunft unserer Bewegung und eine Hebung unserer Lage glauben, dürfen uns durch nichts von unserem Wege, der auf das Zentrum des sozialen Problems zutrifft, abbringen lassen.

Wir christlich organisierte Arbeiter aber, die wir an eine Zukunft unserer Bewegung und eine Hebung unserer Lage glauben, dürfen uns durch nichts von unserem Wege, der auf das Zentrum des sozialen Problems zutrifft, abbringen lassen.

Wir christlich organisierte Arbeiter aber, die wir an eine Zukunft unserer Bewegung und eine Hebung unserer Lage glauben, dürfen uns durch nichts von unserem Wege, der auf das Zentrum des sozialen Problems zutrifft, abbringen lassen.

Wir christlich organisierte Arbeiter aber, die wir an eine Zukunft unserer Bewegung und eine Hebung unserer Lage glauben, dürfen uns durch nichts von unserem Wege, der auf das Zentrum des sozialen Problems zutrifft, abbringen lassen.



Das Eiserne Kreuz

für ihre Tapferkeit vor dem Feinde wurde folgenden Verbands-Kollegen verliehen:

- Fritz Drowagki, Essen-Ruhr
- Ferd. Paggel, Fröndenberg
- Johann Paulen, Gelsenkirchen
- Bernhard Rock, Iffelburg
- Greg. Schmidkofer, Ludwigsburg
- Gustav Berger, Mannheim
- Albert Jüngst, Netphen

Bis jetzt haben sich 200 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

dazu, daß Lehrlinge bei der Löhnung tatsächlich mit einer leeren Portion nach Hause geschickt wurden. Außerdem sollte statt der 14tägigen die monatliche Löhnung mit 14tägiger Abschlagszahlung eingelöst werden.

Doch bald zeigten sich Reibungsflächen wieder an einer anderen Stelle, indem sich die Firma weigerte, den im Frühjahr 1913 durch eine Bewegung erzielten Zuschlag auf Sonntagsarbeit von 50 Prozent zu zahlen.

Im Mittelpunkt des Versammlungswesens standen im Berichtsjahre einige Vorträge des Kollegen Mauer über die Lage der deutschen Lokomotivindustrie auf dem Weltmarkt, sowie über die „Praktische Anwendung der wissenschaftlichen Betriebsleitung in den Maschinenfabriken“.

Die kriegsfristige Tätigkeit des Verbandes war auch in dem Bereich unserer Ortsgruppe eine weitverzweigte und wirksame. Die Gemeinde Bekdorf hatte die Auszahlung der Kriegsunterstützung tatsächlich dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins übertragen.

Das eben Erläuterte nimmt sich in Zahlen ausgedrückt etwa so aus: Deutschlands Kraft zeigt sich in 22 Universitäten mit rund 70000 Hörern (Wintersemester 1913/14), in 11 technischen Hochschulen mit 17000 (rund) Hörern, in 3 Bergakademien mit 765 Hörern, in vier Forstakademien mit 328 Hörern, in vier landwirtschaftlichen Hochschulen mit 328 Hörern, in vier tierärztlichen Hochschulen mit 1513 Hörern, in 6 Handels- und gewerblichen Hochschulen mit rund 8000 Hörern; in 16 Handelsschulen und ähnlichen öffentlichen Unterrichtsanstalten für bildende Künste mit insgesamt 3251 Hörern, in 11 Hochschulen und ähnlichen öffentlichen Unterrichtsanstalten für Musik.

Das eben Erläuterte nimmt sich in Zahlen ausgedrückt etwa so aus: Deutschlands Kraft zeigt sich in 22 Universitäten mit rund 70000 Hörern (Wintersemester 1913/14), in 11 technischen Hochschulen mit 17000 (rund) Hörern, in 3 Bergakademien mit 765 Hörern, in vier Forstakademien mit 328 Hörern, in vier landwirtschaftlichen Hochschulen mit 328 Hörern, in vier tierärztlichen Hochschulen mit 1513 Hörern, in 6 Handels- und gewerblichen Hochschulen mit rund 8000 Hörern; in 16 Handelsschulen und ähnlichen öffentlichen Unterrichtsanstalten für bildende Künste mit insgesamt 3251 Hörern, in 11 Hochschulen und ähnlichen öffentlichen Unterrichtsanstalten für Musik.

Eine große Zahl von technischen, kaufmännischen und landwirtschaftlichen Schulen (öffentliche und private) reihen sich dem genannt an (die genaueren Angaben fehlen. Der Selbst- und private Einzelunterricht hat bei uns eine hohe Blüte erreicht. In dem ganzen Schulwesen werden Kräfte herangebildet, die zur Stärke unserer Nation ein beträchtliches beitragen.

(Schluß folgt)

später allgemein zu der Aufbringung der Mittel für diese Unter-
stützungen mit herangezogen wurden. Bezüglich der Krankenver-
sicherung der Kriegsteilnehmer haben auch hier die Organisationen
das weitgehendste versucht, um die Lokomotivfabrik zur Zah-
lung dieser Beiträge zu veranlassen. Die Firma lehnte dieses
jedoch ab, weil sie selbst in weitgehendstem Maße die Krieger
und deren Hinterbliebenen zu unterstützen gedenkt und muß
darum weiteres abgewartet werden. Auch sonst hat es an
der verschiedenartigen Aufklärung über die Kriegsgefege- und
Versorgung nicht gefehlt und kann auch hier der Erfolg nicht
ausbleiben, wenn die einmal beschrittenen Wege auch für die
Zukunft eingehalten werden.

Wie unsere Generalversammlung zum Schluß in ehrenvollen
Gedanken der im Felde stehenden Verbandsmitglieder und ins-
besondere unseres Ortsgruppenvorsitzenden gedachte, der trotz
seiner erst fünfmonatlichen Militärlaufbahn schon zum Befreiten be-
fördert wurde, so wollen wir auch am Ende unseres Berichtes
ihrer gedenken und sie selbst reden lassen über das, was unsere
Aufgabe für die Zukunft sein muß. In einem an unsere
Ortsgruppe gerichteten Feldbriefe, der vom Geiste glühender
Vaterlandsliebe, Todesverachtung und begeisternden Mut gerade-
zu überfließt, heißt es wörtlich: „Es ist ein er-
hebendes Bewußtsein, sein Blut fürs Vaterland vergießen zu
können, mütig gehen wir vorwärts, erfüllen unsere Pflicht und
wollen uns der Väter würdig zeigen. Und wie wir auf blut-
getränktem Schlachtfeld unsere Pflicht erfüllen, so können auch
ihr es, wenn auch nicht auf dem Kriegsschauplatz. Und deshalb
Kollegen richte ich als euer alter Vorsitzender einen Appell an
euch und rufe unter Kanonenbrüllen, und Kugelfläusen, unter
Schrapnellhagel und Granatpfeifen vom Felde der Ehre euch zu:
Freunde! vergesst den Verband nicht, werbet,
agitiert und schafft für ihn! Denn für eine ebenso
gute und gerechte Sache, wie wir mit unserm Blute hier kämpfen,
kämpft auch ihr. Laßt euch keine Mühe zu groß sein, idient
harnischt, wenn es heißt für den Verband zu schaffen. Tragt
den Geist, der einen echten christlichen Gewerkschaftler befeuert,
auch auf andere über und erzieht unsere guten, treuen Jungen
zu echten Gewerkschaftlern. Mancher, der bis jetzt anderer Ge-
sinnung war, wird, wenn er wieder heimkehrt, andere Gedanken
in sich aufnehmen und bei uns seinen Platz suchen. Behauptet
das Gebiet, welches wir in Friedenszeiten uns dort erworben
haben und macht auch kühne neue Vorstöße. Zum Sturm!
Seitengewehr pflanzt auf und dann frisch fröhlich ans Werk,
ans Vorkämpfen ans Werben neuer Mitkämpfer für den christlichen
Metallarbeiterverband!

Liebe Freunde! erfüllt diese eure Aufgabe und ihr dient
damit euch wie uns und dem geliebten deutschen Vaterland ebenso
gut, wie auch wir hier auf dem Schlachtfeld!
Mit Gott und kollegialem Gruß euer
Willy Br.“

Bücherchau

Sven Hedins Kriegsbuch.

Sven Hedin „Ein Volk in Waffen“. 192 Seiten, 32 Abbildungen
(26 Photographien, 6 Zeichnungen). Feldpostausgabe 1 Mark.
Leipzig, F. A. Brockhaus.

Der berühmte Forscher schildert darin „die größten Eindrücke
seines Lebens“, wie er sie an der deutschen Westfront, als Gast
im Hauptquartier des Kaisers, auf den blutgetränkten Schlach-
telfeldern, in den Schützengräben und Bunkern, in den von unseren
Selbstmännern besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs im
September und Oktober vorigen Jahres erlebt hat. Dieses
Buch Hedins ist ein Hohes Lied auf den deutschen Idealismus,
auf deutsche Tapferkeit und Menschlichkeit, auf deutsche Tat-
kraft und deutsche Ueberlegenheit — zugleich eine Sublimierung
zum Sieg unserer gerechten Sache, von dem kein Deutscher
festenfesten überzeugt sein kann, als dieser Schwede. Es ist den
deutschen Soldaten gewidmet, es soll sie erfreuen
und erheben, es soll ihnen ins Feld gesandt werden und in Ruhe-
pausen des Kampfes, selbst in den Schützengräben bei jedem
unserer Helden die Flamme patriotischer Begeisterung immer
aufs neue entfachen. Es soll von jedem Angehörigen eines
deutschen Krieges gelesen werden und ihn stolz machen auf
die unvergleichlichen Leistungen unseres Heeres.

Den Reichtum an Kriegsbildern, den Hedin in diesem Buch
an unseren Augen vorübergleiten läßt, bezeichnet folgende Aus-
wahl der 31 Kapitelüberschriften: Kriegsbilder auf der Fahrt —
Im Hauptquartier — Der Kaiser — Beim Kronprinzen — Im
Schrapnellfeuer — Die „Brummer“ bei Eclisfontaine — Sturm
auf Varennes — Das Feldlazarett in der Kirche von Romagne
— Ein Brief an den Kaiser — Die Eisenbahn im Kriege —
„Barbarische“ Justiz — Der Krieg in der Luft — Deutsches
Sanitätsweien im Felde — Die Feldtelephonstation — Am
Scherenfernenrohr — Feldgottesdienst — „Mandalismus“ — Ant-
werpen einen Tag nach seinem Fall — Löwen — Das Bom-
bardement von Ostende — An der Front bei Lille — Im Schüt-
zengraben Allerfeelen — Kronprinz Rupprecht von Bayern —
Tommy Atkins in Gefangenenschaft — Die englische Lüge, ufm.
Hedins „Ein Volk in Waffen“ ist aber nicht nur die volltönende
Lied eines tapferen „Neutralen“, bestimmt, die ausländischen,
besonders englischen Lügenhelfungen in die Luft zu sprengen,
sondern auch ein literarisches Meisterwerk, in dem sich der
Schriftsteller Hedin selbst übertraffen hat. Aus diesen Gründen
und bei dem billigen Preise können wir, das 192 Seiten starke,
mit 32 Illustrationen, Photographien und eigenen Zeichnungen
geschmückte Buch unsern Lesern gar nicht dringend genug em-
pfehlen. — Das interessante Werk ist in unseren Geschäftsstellen
zu haben.

Sorge für die Hinterbliebenen und Kriegsversorgung.

Was soll man für den Fall seines Todes vorbereiten?
Wie macht man sein Testament kostenlos selbst ohne Anwalt?
Hat, Hilfe und Unterstützung für alle Hinterbliebenen- und
Kriegsversorgung. Mit Formularen und Beispielen. von Dr.
jur. E. Karlemeyer und Generalsekretär Paul L. Vera. 100
Seiten. Preis 1,10 Mark zu beziehen von Verlag E. W. H. H. H. H.
unserer Geschäftsstelle und allen guten Buchhandlungen. Es
ist jedermanns Pflicht, seine Angelegenheiten rechtzeitig zu
ordnen. Nicht erst der Tod den Menschen an, das erkennt
man so recht in unserer Kriegszeit. Niemand weiß, wie nahe
ihm sein Ende ist. Darum ist es heilige Pflicht des Lebenden,
seine Familien-, Vermögens-, Erb- und Vermögensverhält-
nisse so zu ordnen, daß jederzeit für seine Familie, die Hin-
terbliebenen alles Erforderliche bestimmt ist und sie nicht
tallos und unvorbereitet den Geschicksstrichen gezeigert werden.
Das vorliegende Büchlein enthält alles Nötigste über
Testament, Erbrecht und Nachlaß, bis ins kleinste gehende

Anweisungen für die Hinterbliebenen, die man als Muster-
anweisungen verwendet und ausführliches über die Kriegs-
versorgung der Witwen und Waisen. Es gehört daher in
jede deutsche Familie, besonders in solche der Kriegsteil-
nehmer und wird Tausenden eine gute Anweisung zur Sorge
für die Hinterbliebenen sein, kann auch leicht den Angehö-
rigen als Feldpostbrief nachgeschickt werden, da es im Ge-
schäftsformal vorliegt. Man wird damit viele Kosten, Sorge,
Kummer und Streitigkeiten vermeiden, den Hinterblie-
ben in den schwierigsten Stunden des Lebens eine wertvolle Stütze
bieten.



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben
folgende Kollegen:

- Heinrich Löh, Köln-Bingst
Ritter des Eisernen Kreuzes,
- August Schriebers, Dülken
- Gerhard van Ratingen, Dülken
- Heinrich Fleuth, Dülken
- Mathias Brörkes, Dülken
- Anton Walterbach, Dülmen
- Fritz Kreuzenbeck, Essen
- Fritz Meier, Essen
- B. Schuhmacher, Gelsenkirchen
- Mag Rindfleisch, Gladbach
- Hubert Lahme, Hoppecke
- Heinrich Berger, Mannheim
- Wilhelm Scheufeld, Neerbroich
- Adam Vog, Offenbach
- August Schoppe, Offenbach
- Franz Halbe, Olpe
- Franz Schmitz Rath-Heumar
- Franz Völk, Schweinfurt
- Andreas Thurn, Stolberg
- Andreas Läufer, St. Georgen

Durch den Krieg sind uns bis jetzt 486
wackere Kollegen entzogen worden.

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl.
Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

Briefkasten

An Verschiedene. Aus Raummangel mußten einige
Berichte zurückgestellt werden.

Versammlungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!
Versäumt ohne Grund keine Versammlung!

- Sankt. Abends 8 1/2 Uhr im katholischen Gefellenhaus, Kirch-
hofsstraße.
- Ratingen. Abends 8 1/2 Uhr im Lokale Kürten, Bechemerstr.
- Sonntag, den 21. Februar.
- Duisburg (Verwaltungsstelle). Die Jahres-Generalversammlung
unserer Verwaltungsstelle findet am Sonntag, den 21. Fe-
bruar, nachmittags 4 Uhr im kath. Gefellenhaus in Duisburg,
Josephsplatz, statt. Unser Verbandsvorsitzender, Kollege Wie-
ber und unser Bezirksleiter, Kollege Hirtjes, Essen, haben
ihr Erscheinen zugesagt.
- Düsseldorf-Fingern. Vormittags 11 Uhr bei Schmalbauch,
Birckenstraße 46.
- Düsseldorf-Gerresheim. Vormittags 11 Uhr im „roten Hahn“,
Grünliedstraße 18.
- Düsseldorf-Dereadorf. Nachmittags 5 Uhr bei Paas, Anna-
straße 33.
- Düsseldorf. 11 Uhr morgens im Kaiserhof. Versammlung.
- Essen Jugendklasse. Abends 6 Uhr Jahresversammlung mit
Lichtbildervortrag über den Weltkrieg im Gefellenhaus,
Essen-West.
- Essen-Serresch. Abends 7 Uhr bei Kagenberg, Freistadtstr.
- Essen-Frohnhausen. Abends 7 Uhr bei Fottgischer.
- Essen-Berckelbach. Abends 7 Uhr bei Kasper, Hochstr.
- Gelsenkirchen. Vormittags 11 Uhr im Gewerkschaftshaus Vier-
kes, Vereinsstraße 59. Pünktlich erscheinen.
- Neuß. Nachmittags 5 Uhr im Lokale Hövels „zum Amts-
gericht“, Breitenstraße.
- Sonntag, den 28. Februar.
- Chemnitz. Nachmittags 3 Uhr im „Bäckereimesshaus“ Keit-
bahnsstraße 22. Generalversammlung. Pünktliches und
pünktliches Erscheinen aller Kollegen ist Ehrenpflicht.

Duisburg-Maudorf. Abends 8 Uhr bei Schrörs, Dikt.
Sagen 1. W. Vormittags 1/11 Uhr im „Wilhelmshof“, Bahn-
hofstraße 19: außerordentliche Generalversammlung. Auch
die Frauen, besonders der im Felde stehenden Mitglieder
sind herzlich eingeladen. Referent Verbandsvorsitzender Rolf
Wieber, Duisburg.

Delde. Nachmittags 4 Uhr Generalversammlung bei
Sommer.

Desede, Sagen. Nachmittags 3.45 Uhr In Malbergen
bei Baller. Die Frauen der im Felde sich befindenden
Kollegen sind besonders eingeladen.

Mannheim. Morgens 1/11 Uhr Generalversammlung im Bern-
hardshof R. 1. 5a. Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Das beste Kriegsbuch, das bisher erschienen ist:

Ein Volk in Waffen

Den deutschen Soldaten und ihren Angehörigen
gewidmet von dem schwedischen Forscher und
Schriftsteller Sven Hedin. 192 Seiten mit
vielen Abbildungen. Preis 1 Mk. und 10 Pfg.
Porto bei freier Zusendung. Zu beziehen durch
Echo vom Niederrhein, Duisburg.

Ferner empfehlen wir den

Kriegs-Atlas

mit 10 guten Karten von sämtlichen Kriegs-
schauplätzen. Preis 1 Mk. bei freier Zusendung.

Der Kriegs-Atlas als Feldpostbrief

ist jedem im Felde Stehenden
willkommen. Der Atlas enthält
10 Kriegskarten über sämtliche
Kriegsschauplätze der Erde in
- elegantem Ganzleinenband. -
Gegen Zahlung von Mk. 1.60
senden wir ihn an jede uns
- aufgegebene Adresse. -

Echo vom Niederrhein
Duisburg, Mustelstraße 15.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
mehrere tüchtige

Schlosser und Schmiede

bei hohem Verdienst.

Mitien-Maschinenfabrik „Riffhäuserhütte“, Artern i. Thür.

Allen voraus **Kiepenkerl** -Tabate
sind die
von Oldenkott-Rees am Rhein.

überall käuflich!
Wegen ihrer außerordentlichen Bekanntheit jedes Rauchers Freund.

Arbeiter aller Berufe : der Eisenindustrie : und ungelernete Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung in Mülheim-Ruhr
und Oberhausen. Zureisende wollen sich vormittags
auf unserem Verbandsbüro melden.

Mülheim-Styrum, Marienplatz 4.

Dreher und ältere Schlosser

die an der Bank arbeiten können, bei gutem Lohn
nach Gelsenkirchen gesucht. Zu melden beim
Kollegen Klumpe, Gelsenkirchen, Bohwinkel-
straße 78.